

Düstere Themen in leuchtenden Farben

Alexandra Weidmann, Malerin aus Banzendorf, neigt nicht zur Schönfärberei – trotz knalligbunter Themenwelt

Banzendorf – Die Tür steht offen, eine Frau im Arbeitsoverall frickelt mit der Gartenschere an einem Strauch, bevor sie ihre Besucher begrüßt und ins Atelier führt. Nach diesem ersten Eindruck erwartet man Landschaftsbilder oder Blumenstillleben. Als erstes fallen die leuchtenden Farben ins Auge. Das sieht freundlich aus, ein wenig knallig, modern. Schaut man genauer hin: Schock. Auf die drei blonden Kinder, die neugierig aus dem Bild schauen, ist ein Maschinengewehr gerichtet. Auf einem anderen sieht man eine glückliche Bilderbuchfamilie – bis auf den obersten Streifen des Bildes. Dort weben hohlwangige Kinder hinter einem Gitter aus Fäden an dem Teppich, der die Familie zeigt. Die heile Welt und die unheile. Ein drittes Bild vereint verschleierte Frauen, einen Käfig mit Papageien und eine nackte Blondine in Marilyn-Monroe-Pose, lediglich von einem transparenten Tuch verhüllt. Frauen als Gefangene ihrer Kultur. „Die einen dürfen nicht ja sagen. Die anderen nicht nein“, erklärt Alexandra Weidmann, die Malerin aus Banzendorf. Ihr ging es darum, ein Plädoyer für Selbstbestimmung der Frau zu setzen. Zwei Jahre war sie in der Türkei. Eben zurück in Banzendorf, beteiligt sich die Malerin wieder am Tag des offenen Ateliers. „Ich freue mich über jeden, der kommt und etwas in meinen Bildern sieht, egal was“, sagt sie. Am Freitag wären sieben Besucher dagewesen, darunter ein Kurator aus Salamanca. Ihre erste Ausstellung in Banzendorf hatte sie vor 15 Jahren. Ihre nächste wird in New York sein. „Ich habe keine Ahnung, wie die Galerie auf mich gekommen ist“, sagt sie. Sie freut sich über die Chance, will dort einige ihrer Fußballbilder ausstellen. Etliche aus der Serie sind im offenen Atelier zu bestaunen. Gereizt hat sie beim Malen eher die Bewegung als der Sport an sich. „Ich habe bis heute nur ein einziges Spiel gesehen und hatte zu Beginn keinen Bezug dazu“, bekennt sie. Inspiriert hätten sie dagegen die Fotos. Das gilt für viele ihrer Bilder – etwa das der drei Kinder vor dem Maschinengewehr. Da hätte sie ein Foto eines polnischen Kriegsphotografen gesehen und war entsetzt-fasziniert davon, wie ahnungslos und neugierig die Kinder in die Mündung starrten.

Alexandra Weidmann erwartet heute noch einen Galeristen, der Kleinstgalerien in Trafo-Häuschen packt. Vielleicht demnächst auch Werke von ihr.